DA 3155.5-3,1

Donauwörther Institutsblätter

Zeitschrift der Erziehungsinstitute des Kassianeums in Donauwörth

Jahrg. · 1924 · 1. Heft

01
DA
3155
.5
-3
,1

Maria von Brabant

Zu den traurigsten Kapiteln der bewegten Geschichte unseres Heimatstädtchens gehört das tragische Geschick der bayerischen Herzogin Maria von Brabant. Alle Jahrhunderte seit dem traurigen Ereignis haben den lebhaftesten Anteil an der unglücklichen Fürstin genommen und die erfindungsreiche, schaffende Volksphantasie hat die unselige Tat des bayerischen Herzogs mit allerlei Rankenwerk ausgeschmückt, so daß Wahrheit und Dichtung Hand in Hand gehen. Zudem sind die gleichzeitigen bayerischen Nachrichten mit Rücksicht auf das Regentenhaus sehr kurz und vorsichtig gehalten; mehr Einblick in die Vorgänge gestatten Aufschreibungen österreichischer Klöster. Doch der Hauptsache nach stimmen alle alten Nachrichten überein.

Herzog Ludwig II. aus dem Hause Wittelsbach, später der Strenge zubenannt, regierte von 1253—94 im Herzogtum Bayern. Am 2. August 1254 vermählte er sich mit Maria, einer Tochter des Herzogs Heinrich II., des Großmütigen, von Brabant (Belgien und Holland). Im Herbste des folgenden Jahres zog Ludwig Regierungsgeschäfte halber in die Pfalz am Rhein und ließ seine junge Gemahlin mit seiner Schwester Elisabeth, Witwe Konrads IV. (1250—54) und Mutter des jungen Konradin, auf der Burg Mangoldstein zu Werd zurück; Burg und Stadt Werd gehörten dem jungen Königssohn Konradin von Hohenstaufen und Ludwig war sein Oheim und Vormund. Am herzoglichen Hofe scheint zu jener Zeit von Höflingen ein schlimmes Spiel gegen die Herzogin getrieben worden zu sein; sie fachten im Herzog das Feuer der Eifersucht an. Im unseligen Wahne, die Gemahlin habe die eheliche Treue gebrochen, reiste Ludwig nach Werd und gab den Befehl, seine Gattin zu enthaupten. Mitten in der Nacht vom 17. auf den 18. Januar 1256 wurde auf dem Mangoldstein die blutige Tat vollzogen; zugleich ließ Ludwig ein Hoffräulein der Herzogin, Heilka von Prennberg, als angebliche Mitwisserin und Mitschuldige, aus der Burg in die Tiefe stürzen.

Doch die Erkenntnis, eine edle Gemahlin und eine treue Dienerin schuldlos dem Henkerstode überantwortet zu haben, folgte bald auf die schreckliche Tat. In derselben furchtbaren Nacht noch wurden beide Leichen in das Kloster Heilig-Kreuz gebracht und am nächsten Morgen dort ehrenvoll bestattet. Maria erhielt ihre Grabstätte in der Marien- oder Liebfrauenkapelle des Klosters, Heilka wurde außerhalb des Einganges im anstoßenden Kapitelsaal beigesetzt; der Herzog ließ der Gemahlin ein würdiges Grabdenkmal errichten. Noch im Jahre 1308 versprach Herzog Rudolf, Ludwigs Sohn und Nachfolger, dem ihm verwandten Herzog Johann von

Altes Grab

Brabant, zum Seelenheil seines Vaters Ludwig des Strengen wegen der Ermordung seiner Gemahlin Maria, am Grabe Marias zu Werd eine ewige Messe und ein ewiges Licht zu stiften. Dieser Jahrtag wurde auch im Kloster bis zum Jahre 1640 gehalten, wo er dann mit andern alten Jahrtagen zusammengelegt wurde. Die Kapelle wurde später bis gegen 1780 als Bibliothekssaal verwendet. Auf dem Grabe lag ein Stein von 2,08 Meter Länge und 0,72 Meter Breite mit dem pfälzischen (Schild mit dem Löwen), bayerischen (Schild mit Rauten) und dem brabantischen (viergeteilter Schild mit vier Löwen) Wappen. Um den Rand läuft folgende, zum Teil abgekürzte Inschrift: Anno domini MCCLVI XV. Kalendas Februarias in castro Werd obiit domina Maria, ducissa Bawariae, filia ducis de Brawant (am 18. Januar des Jahres 1256 starb auf der Burg zu Werd die Frau Maria, Herzogin von Bayern, Tochter des Herzogs von Brabant). Der Stein ist noch vorhanden und stammt vielleicht aus der Zeit von Ludwigs des Strengen Sohn Rudolf, der auch die bereits erwähnte Stiftung machte. An der Wand wurde eine Tafel aufgehängt, welche das traurige Schicksal der Herzogin in lateinischen leoninischen[1] Hexametern erzählte.

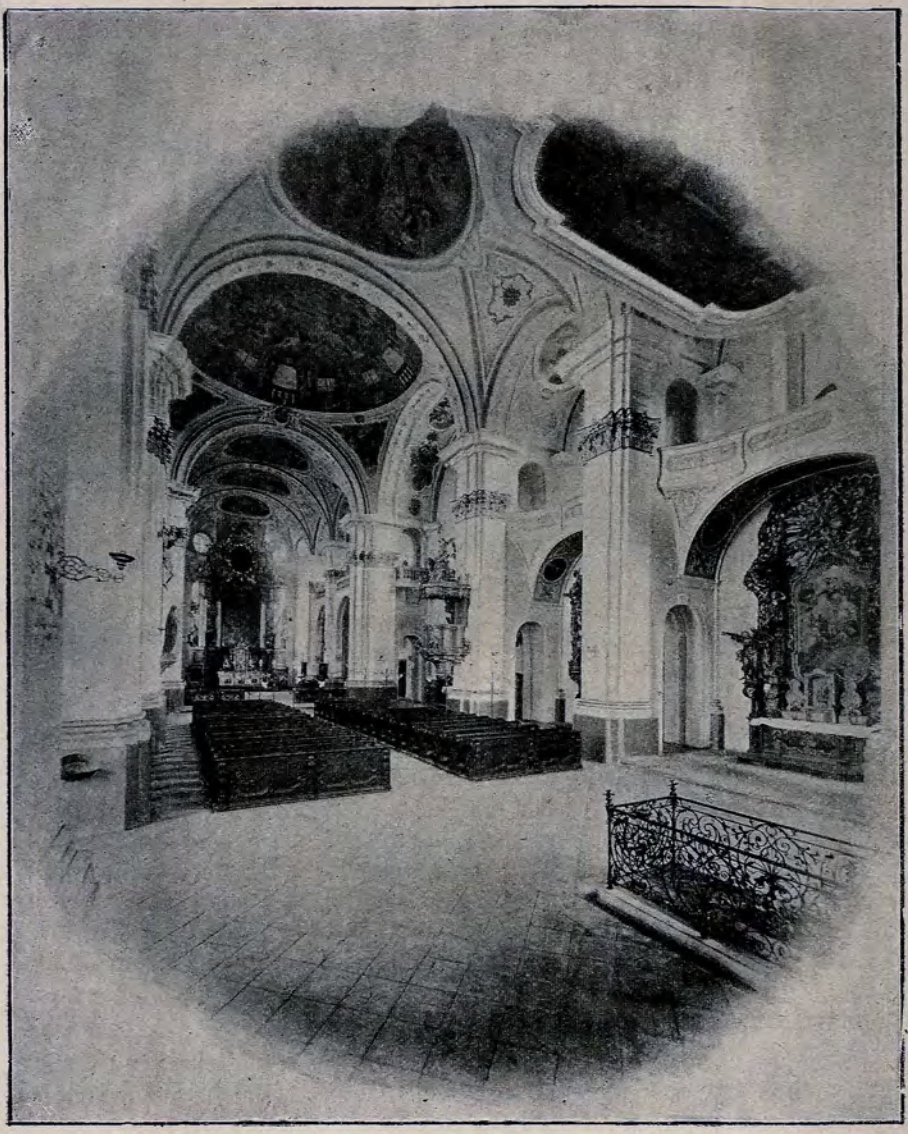
[1] Leoninische Verse, nach dem Dichter Leo im 12. Jahrhundert benannt, sind lateinische Hexameter, bei denen Mitte und Schluß jedes Verses sich reimen; sie waren im Mittelalter bei den Klosterdichtern sehr beliebt.

Diese Inschrift mit einer alten Uebersetzung hat uns Abt Königsdorfer in seiner Klostergeschichte aufbewahrt und soll am Schluß abgedruckt werden. Nach der Klosteraufhebung verfiel die Kapelle, wurde aber vom Fürsten Oettingen-Wallerstein, dem damaligen Besitzer des Klosters, im Jahre 1829 wieder instand gesetzt. Damals wurde an die Säule neben dem Grabe die Inschrift geschrieben: IsthI C g LoIose Ia Cet MarIa BrabantIna (Hier liegt Maria von Brabant ehrenvoll bestattet). Der Satz enthält ein Chronogramm, in dem die großgedruckten römischen Zahlzeichen die Jahreszahl 1256 ergeben.

Ludwig der Strenge und Maria von Brabant

Aber im Laufe der Zeiten verödete die Brabanterkapelle wieder und nun ließ Direktor Ludwig Auer im Jahre 1895 die Gebeine der Herzogin erheben und ihnen in der Heilig-Kreuz-Kirche eine würdige Ruhestätte bereiten. Am 26. September dieses Jahres wurde mit allerhöchster Genehmigung unter Anwesenheit staatlicher und kirchlicher Behörden das Grab geöffnet. Die Gebeine befanden sich in einer 78 Zentimeter langen eichenen Kiste, auf deren Deckel an der Innenseite eine Pergamenturkunde angenagelt war, die in lateinischer Sprache besagt, daß diese Gebeine der Herzogin Maria von Brabant, Gemahlin Ludwigs des Strengen, welche am 18. Januar 1256 unschuldig enthauptet worden ist, unter Abt Andreas Hausmann (1669—88) am 17. Mai 1676 aus dem Grabe erhoben, in diese Kiste gelegt und in ehrenvoller Weise wieder in das nämliche Grab beigesetzt worden sind; schon früher hatte Abt Christoph Gering (1581—1602) in der Frauenkapelle drei neue Altäre aufstellen lassen und bestimmt, daß dort täglich nach der Prim eine heilige Messe gelesen werde. Die Gebeine der Herzogin wurden dann am 18. Mai 1897 in der Klosterkirche zum heiligen Kreuz unter der Orgelempore feierlich beigesetzt; der alte Grabstein wurde wieder auf die Gruft gelegt. Se. K. Hoheit Prinzregent Luitpold von Bayern ließ ein kunstvolles, schmiedeeisernes Gitter anfertigen, an dessen Vorderseite der vergoldete Namenszug der Fürstin, überragt von der Herzogskrone, sich befindet.

An die alte Brabanterkapelle stieß zu Klosterszeiten westlich der Kapitelsaal, der bis zum Kreuzgang reichte. Hier war die Todesgefährtin der



Heilig-Kreuz-Kirche mit Grab

Herzogin, das Hoffräulein Heilka von Prennberg, begraben worden; hier befanden sich auch die Gräber der Manegolde, der Stifter des Klosters. Beim Klosterneubau unter Abt Amand in den Jahren 1696—1700 verschwand das Denkmal der Stifter und man wußte die Stelle ihres Grabes nicht mehr genau. Bei den Ausgrabungen im Jahre 1895 fand man nun eine große Anzahl von Skeletten, worunter sich aller Wahrscheinlichkeit nach auch die Gebeine der Klosterstifter befanden. Auch diese waren schon zweimal erhoben worden. Das erstemal am 16. September 1504 in Gegenwart

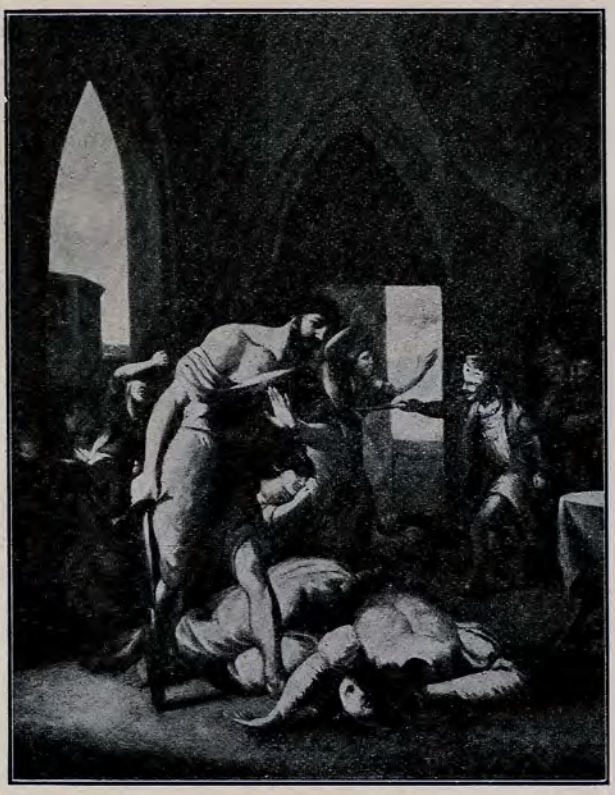
Brabanterſaal

des Kaiſers Maximilian I; das zweitemal am 19. September 1615, wo das Kapitel neu gepflaſtert wurde. Die Gebeine der Stifter und die übrigen gefundenen Knochenüberreſte wurden ebenfalls in der Kloſterkirche beigeſetzt, die Stifter beim letzten Pfeiler, an dem auch eine eiſerne, wappengeſchmückte Gedenktafel mit folgender Inſchrift angebracht wurde: Hier ruhen die Gebeine der Stifter des ehemaligen Benediktinerkloſters Heilig-Kreuz, der vier Edlen Manegolde von Werd, Manegold I., geſtorben anno 1053, Manegold II., anno 1074, Manegold III., anno 1126, Manegold IV., nach 1145. Nebſt den Gebeinen ihrer Frauen und Töchter. Hierher übertragen anno domini 1897. Der Herr gebe ihnen die ewige Ruhe.

Aus der ehemaligen Brabanterkapelle und dem anſtoßenden Kapitelſaale wurde nun im Jahre 1896 der Brabanterſaal, jetzt Speiſeſaal der Inſtitute, hergeſtellt. Onkel Ludwig ließ zum dauernden Andenken an die denkwürdige Stätte zwei Bilder anfertigen und im Saale aufhängen; das eine ſtellt Herzog Ludwig den Strengen mit ſeiner Gemahlin Maria von Brabant dar, gemalt von Kunſtmaler Wenzel Wirkner in München, nach einem alten Bilde in der Ahnengalerie der Wittelsbacher zu Schleißheim, das andere die Enthauptung Marias nach einem alten Gemälde in der Sakriſtei der ehemaligen Kloſterkirche zu Fürſtenfeldbruck von Kunſtmaler Georg Zeller in München. Bekanntlich gründete Herzog Ludwig zur Sühne ſeiner Donauwörther Untat im Jahre 1266 auf Geheiß des Papſtes Klemens IV. das Ziſterzienſerkloſter Fürſtenfeld bei Bruck an der Amper. Auch die vier großen Mangoldbilder erinnern an die alten Zeiten. Jetzt

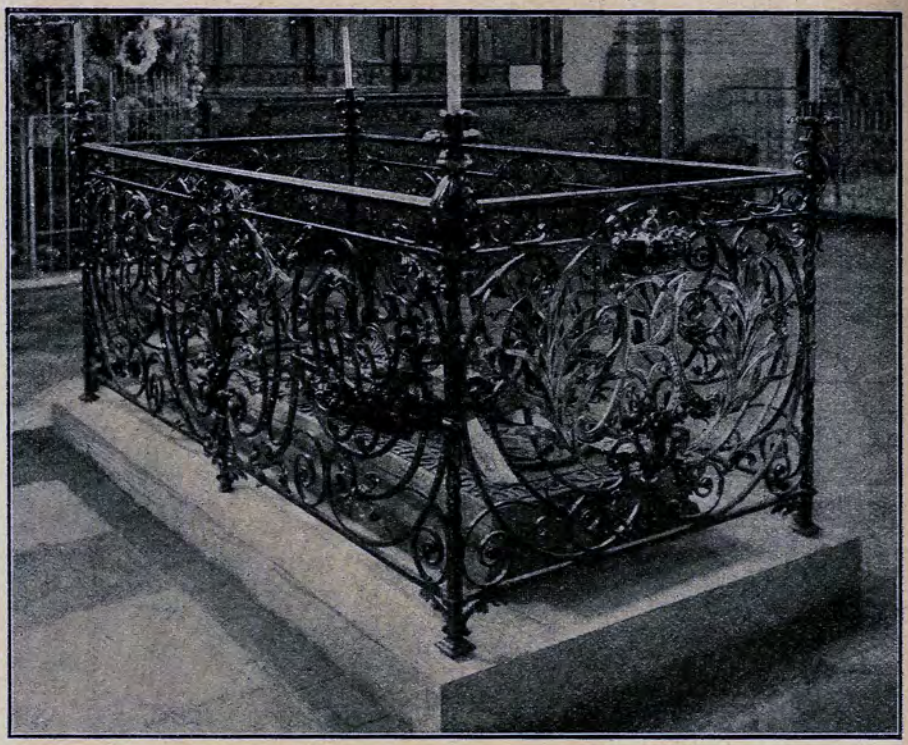
herrscht Tag für Tag jugendliche Munterkeit und reger Eifer in den Räumen, die ehedem eine Stätte der Andacht und frommen Gedenkens waren.

Die schaffende Volksphantasie hat dem furchtbaren Ereignis auf der altersgrauen Mangoldsburg in Werd manche Zutaten hinzugedichtet. Maria soll durch einen Boten zwei Briefe nach Heidelberg in die Pfalz abgesandt haben, einen an ihren Gemahl und den zweiten an einen Raubgrafen Heinrich; den ersteren Brief siegelte sie mit rotem Wachs, den letzteren mit schwarzem Wachs. Der Bote verwechselte die Briefe und so wurde Ludwigs Verdacht geweckt; er soll den Boten auf der Stelle niedergestochen haben. Als Ludwig die Unschuld seiner Gemahlin erkannte, sollen ihm in einer Nacht die Haare grau geworden sein. Auch die Erzählung, die Schiller in seinem bekannten Gedichte „Der Gang zum Eisenhammer" später so meisterlich behandelt hat, wird in Verbindung mit der Hinrichtung Marias von alten Chroniken erzählt; heute noch ist in Berg eine Ziegelei und heute noch heißt dort ein Wirtshaus „Zum Eisenhammer". Onkel Ludwig hat zur Eröffnung des Brabantersaales (1897) ein Drama geschrieben Maria von Brabant, Trauerspiel in fünf Akten, in dem er alle diese dichterischen Zutaten geschickt verwertet hat.



Hinrichtung der Maria von Brabant

Das Andenken an die unschuldigen Opfer blieb durch alle Jahrhunderte hindurch bei der Bevölkerung wach. Maria und ihre unglücklichen Genossinnen wurden alsbald vom Volke als Märtyrinnen verehrt. Wie heilige Orte betrat und besuchte das Volk häufig ihre Gräber, betete zu ihnen, nahm aus dem mit einer Oeffnung versehenen Grabe der Herzogin Erde mit sich nach Hause, mischte sie bei Fiebern oder anderen Krankheiten in Wasser, Bier oder Wein und vertraute, nicht selten mit fester Ueberzeugung vom besten Erfolge, auf Genesung. So trug die schauerliche Trauergeschichte gewisser-



Neues Grab in der Heilig-Kreuz-Kirche

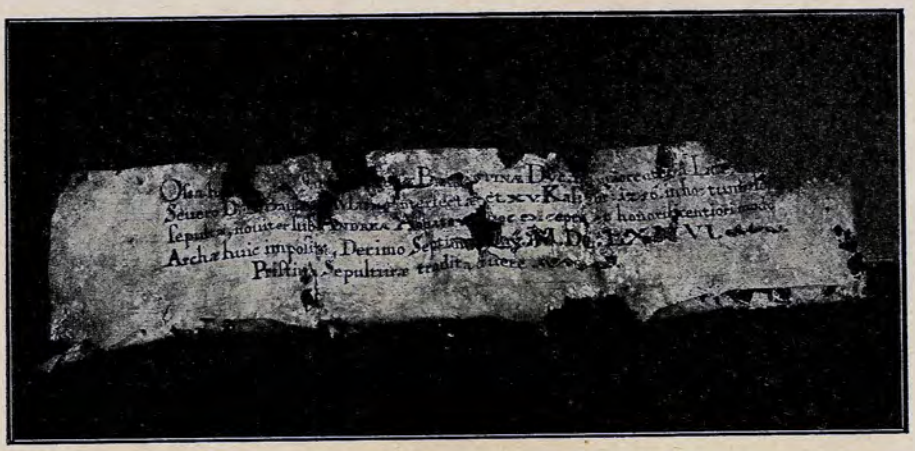
maßen zu noch größerer Verherrlichung des schon für sich allverehrten heiligen Kreuzes in religiöser Hinsicht bei und selbst in politischer verschaffte sie demselben vor den Augen der Welt um so mehr Bedeutung, da es Grundsatz jener Zeiten war, gegen die Grab- und Denkmäler merkwürdiger, durch Geburt und Schicksal ausgezeichneter Personen die größte Hochachtung und Ehrfurcht zu bezeugen.

Zum Schlusse sei noch das Gedicht eines Donauwörthers, des im Jahre 1826 verstorbenen rechtskundigen Magistratsrates Johann Baptist Schön angeführt[1]. Schön war auch der Gründer des Donauwörther Wochenblattes und sein erster verdienter Redakteur.

Fromme Empfindung vor dem Grabmale der im Benediktinerkloster zu Donauwörth ruhenden Maria von Brabant.

Ruh' sanft, o fromme Märtyrin
Der Vorzeit! Siegreich trugst du fremde Weiberſünden
Auf der Versöhnungsschal' zur Gottheit hin,
Um durch dein schuldlos Blut ihr ew'ges Wohl zu gründen.

[1] Gedichte von Johann Baptist Schön, Donauwörth, gedruckt und verlegt bei Konrad Räsle. 1804.



Alte Pergament-Urkunde vom Jahre 1676

Epitaphium seu potius Epigramma historicum in Mariam Brabantinam.

Post bis sexcentos a partu virginis actos
Ad quinquagenos totos sex insuper annos,
Sub Februo quinis lapsis ter mense Kalendis,
Occidit heu quanta lacrimarum clade Brabanta.
Sic pereant dominae castissima membra Mariae?
Prodit matre Turinga simulque parente Brabanta,
Elisbeth soboles, Henrici fit pia proles.
Hinc merito sacrae vocitatur neptis Elisae.
Post niveum florem spargit virtutis odorem.
Atque Dei, verae et flagrans pietatis amore,
Conspicit incertas subeant cur singula metas,
Christi hinc sola studens sacro fit dogmate prudens
Et sibi subiectis praebens documenta salutis.
Nobilis eximio connexa thoris Ludovici
Corpore, sed iuvenis mox sensit toedia levis
Contemeratque thorum. Quid causae? Lingua malorum,
Culcitra strata thori fit vulgo fabula fori.
Cura nefanda Ducis, rumpuntur vincula iuris,
Grande nefas factum, nil hic cum coniuge pactum,
Edictum ex rato gratum fit caede patrato
Suspicione ferit, nec causam in crimine quaerit,
Morte cadit dura Boii de crimine pura
Sanguine notescit, dolor hic sub nocte recessit,
Ut surgat sanus sed toto corpore canus.
Sero dolet fossa proiectae coniugis ossa.
Ex Mangold castris, iam nunc est splendor in astris,
Quam deflet Svevus, Boius, quam patria tellus.
Ergo aeternorum fruitur nunc Christe laborum,
Fac electorum numeres in sorte tuorum.

Nach zwei, merks wohl, sechshundert Jahr,
So du der Zahl recht nehmest wahr,
Beinebens sechs und fünfzig ist
Von der Geburt Herrn Jesu Christ,
Am acht und zehnten Jännerstag
Geschieht groß Mord, Weh, Jammer, Klag.
In dem d'rauf begraben da
Die hochgeborne Maria,
Das zeigt uns an der hohe Stein,
Darunter liegen ihr Gebein;
Der Herzog Geblüt von Brabant
Im ganzen Reich sehr wohl bekannt;
Die nachmal aus von dem Blut geht,
Ihr heilig Ahnfrau Lisabeth [1];
Denn dero war sie Tochterkind,
Ward endlich kheurt [2], als ich find,
Herzog Ludwig von Bairland,
Die wohl beisamen g'lebet hant
Im Eh'stand gar ein' kleine Zeit,
Da sich erhebt der Eiferstreit;
Indem d' Untreu' das ehlich Bett
Mit lughaft Zung vergiftet hätt';
Ein Marschall [3] war's, der richt's mit Fleiß,
Zertrennt dadurch den ehlich Preis;
Ludwig glaubt den falschen Worten,
Kränkt ihm sein Herz an allen Orten;
Nimmt Schwert in d' Hand, kommt ihr für d' Thür,
Ruft: Falsch-arg Weib! komm stracks herfür!
Weil d' brochen Eh', und g'leisten Eid
Aus meiner Hand mußt sterben heut;
War also tot, um ihr Unschuld,
Darauf sie g'nießt jetzt Gottes Huld;
Helik von Prennberg Jungfrau zart
Mit einer, die Hofmeistrin [4] ward,
Sind auch entleibt von Ludwigs Faust,
Haben die Welt ums Göttlich tauscht.
Ob sie geworfen von dem Schloß,
Sind sie gefallen in Gottes Schoß,
Da rastens ewig unberührt.
Endlich d' Unschuld bekanntlich wird
Am jüngsten Tag vor aller G'mein.
Das geschah damals zu Mangoldstein.

[1] Mütterlicherseits stammte Maria von der hl. Elisabeth, Landgräfin von Thüringen (1207—31) ab.

[2] verheiratet.

[3] Ein gleichzeitiger Dichter, Meister Stolle, nennt in einem Gedichte zwei bayerische Ritter, die dem Herzog zum Morde geraten haben, nämlich Heinrich von Eisoltsried (bei Dachau) und Albero von Bruckberg (bei Moosburg).

[4] Nach der Ueberlieferung soll auch die Oberhofmeisterin Mechtildis von Peilstein über den Felsen hinuntergestürzt worden sein.